

Sie will die Beste sein

- Ellen schafft trotz Schulproblemen den Abschluss im Aktiv Club.
- Die zielstrebige junge Frau hat das Lernen für sich entdeckt.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Es gab eine Zeit in Ellens Leben, da hatte sie mit dem Unterricht abgeschlossen, war lieber mit ihrer Freundin in der Stadt unterwegs. Die Polizei war das ein oder andere Mal zu Hause, um die Pubertierende in die Schule zu bringen. Heute kann sich die 17-Jährige ein Leben ohne Lernen nicht mehr vorstellen. Sie hat an der Ludwig-Erhard-Schule im Sommer ein Zeugnis mit einem Notendurchschnitt von 1,4 hingelegt. Jetzt bereitet sie sich auf ihre Realschulprüfung vor, hat die theoretische Führerscheinprüfung abgelegt, spielt seit kurzem Klavier und hat auch schon ihre Fühler für eine Ausbildung als Finanzwirtin ausgestreckt.

Viele Überraschungen

Ellen sitzt mit den pädagogischen Mitarbeitern Angelique Martin und Reinhard Scheiber im kleinen Klassenzimmer des Aktiv Clubs, der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung (GBE). Ein Wiedersehen mit vielen Überraschungen. Als die junge Schul-

'schwänzerin vor drei Jahren auf Initiative des Jugendamts bei ihnen vorsprach, zeigte sie kaum Interesse an dem Angebot. Dabei war der Aktiv Club die letzte Chance auf einen Hauptschulabschluss, sagt sie heute rückblickend. Sie zog mit ihrer Familie aus Pforzheim weg und wieder zurück, wechselte die Schule mehrfach. „Ich habe angefangen, die Schule zu schwänzen, weil ich wieder mit meiner alten Clique zusammen in einer Klasse war.“ Die großen Klassen waren ihr schnell zu viel, der Unterricht nachmittags sowieso. Lieber war sie mit ihrer Freundin unterwegs. An ihrer letzten Schule tauchte sie fast gar nicht mehr auf.

Mit einigen Fehlzeiten zu Beginn, fing das Mädchen im Aktiv Club in einer Gruppe von zwölf Gleichgesinnten an, den Lernstoff in den Fächern Mathe, Deutsch, Englisch und Politik nachzuholen und entwickelte im Lauf der Monate Ehrgeiz. Sie hatte sich zuvor von ihrer Clique getrennt. Nach einigen Monaten vertraute sie den Pädagogen und öffnete sich, weil sie merkte, dass diese nur das Beste für sie wollten. Meldete sie sich krank, dann standen die Pädagogen vor ihrer Haustür. „Irgendwann in der Coronazeit hat sich der Schalter endgültig umgelegt“, sagt Martin. Scheiber zeigt sich von der selbstbewussten jungen Frau, die jetzt vor ihm sitzt und eine Stunde lang über ihr Leben reflektiert, beeindruckt. Ellen kann ihr eigenes Ver-



Ellen erzählt ihrem ehemaligen Lehrer Reinhard Scheiber bei Aktiv Club der GBE von ihren Erfolgen an der Ludwig-Erhard-Schule. Die 17-Jährige hat mithilfe des Aktiv Clubs ihre großen Schwierigkeiten überwunden.

FOTO: MEYER

„Gott kann Menschen zum Positiven verändern.“

ELLEN

halten von damals heute auch nicht mehr verstehen. Bei ihrer Mutter hat sie sich entschuldigt. „Gott kann Menschen zum Positiven verändern“, erklärt sie rückblickend. Als eine von sechs Mädchen und Jungen bestand sie 2020 ihre Prüfung. Die Idee, Köchin in einer Kantine zu lernen, gab sie nach einigen Monaten wieder auf. Von beiden Seiten her habe es nicht gepasst. Zu laut und hektisch: Das sei nicht ihr Ding, sagt sie.

Die Grundlagen sind gelegt

Ihre Bewerbungen bei diversen Berufsschulen stießen bei der Ludwig-Erhard-Schule auf gute Resonanz. Jetzt lernt sie mit Eifer Fä-

cher wie Rechnungswesen und BWL. Da sie verspätet in das Schuljahr kam, hatte sie zunächst Verständnisschwierigkeiten – aber auch den Ehrgeiz, sich alles selbst über Bücher anzueignen. „Ich bin voll die Streberin geworden“, sagt sie lachend über sich. Sie hat das Ziel vor Augen, ihre weitere Ausbildung bestmöglich zu absolvieren. Die Ausbildung zur Finanzwirtin und der Umgang mit Zahlen reizt sie sehr. Und sie hofft auf eine positive Resonanz auf die Bewerbung. GBE-Geschäftsführerin Sonja Winter sagt: „Das Bildungssystem hält viele Möglichkeiten für dich offen. So engagiert wie du heute dastehst, kannst du alles schaffen.“

Bauexperte gestorben

PFORZHEIM. Bei seiner Verabschiedung als Geschäftsführer der Pforzheimer Bau und Grund GmbH Anfang des Jahres 1997 waren die Laudatoren des Lobes voll: Claus Lindner habe die Wohnungsnot gelindert, er hinterlasse ein geordnetes und gesundes Unternehmen. In dessen Verantwortlichkeit habe sich der Wohnungsbestand auf 4600 Einheiten mehr als verdoppelt.

Lindner, geboren am 27. September 1932, ist jetzt nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Seinen Beruf hatte er von der Pike auf bei dem Unternehmen gelernt. Denn das Geld reichte in den Nachkriegsjahren nicht für eine Schulausbildung bis zum Abitur und Studium. Er habe diesen Werdegang nie bereut, hatte er einmal im Gespräch mit der PZ erläutert. Als zunächst kaufmännischer Geschäftsführer ab August 1966 hat er unter anderem mit dem verstorbenen Karl-Heinz Baier als technischer Geschäftsführer Akzente in der Wohnungsbau-landschaft gesetzt. 1988 übernahm er als alleiniger Chef des Unternehmens die Verantwortung. In seiner Amtszeit vergrößerte sich der Bestand und auch das Eigenkapital erheblich. Als größte Herausforderung sah er die gesetzlich geforderte Aufgabe der Gemeinnützigkeit. Als aktiver Gesellschafter blieb er der Bau und Grund auch über seine aktive Zeit hinaus verbunden. Lindner hinterlässt seine Frau, Söhne und Enkel. pz